

Am Anfang lief das Rad

Nunningen Geschichte des Velos im Museum

ROGER JUD

In der Kirchmatt in Nunningen schmiegt sich ein ganz normales Bauernhaus friedlich in die sanft geschwungene Landschaft. Hier bellt kein Sennenhund und staksen keine Hühner herum. Nur die Silhouette eines Fahrrads aus längst vergangenen Tagen leuchtet etwas unerwartet über dem Stall. Und plötzlich scheppert in die idyllische Ruhe hinein ein Schlüssel im Schloss der hölzernen Stalltür. Lautlos stösst Urs Hänggi die Pforte zu seinem Schatzkästchen auf.

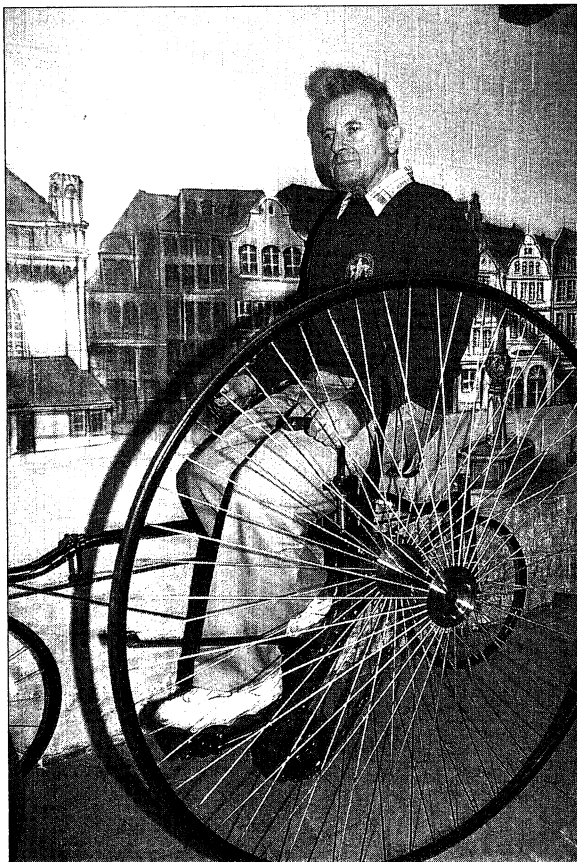
In diesem Stall stehen keine Kühe nebeneinander, es riecht auch nicht mehr nach Mist. Hier glänzen gegen vierzig Fahrräder aus allen wichtigen Epochen der Entwicklung, hängen nostalgische Poster von Velorennen an den weissgekalkten Wänden und auf einem Regal präsentieren sich verschiedene Formen von Velobeleuchtungen. So verwandelte der Sammler den ehemaligen Stall in ein schmuckes Velomuseum und entführt die Gäste auf eine Reise durch die Evolutionsgeschichte des Fahrrades.

Tretkurbeln erst ab 1888

Am Anfang war das Rad – und etwas später die Draisine. Das erste Fahrrad der Welt entwickelte Karl Drais im Jahre 1817. In Hänggis Museum posiert der Nachbau jener schwergewichtigen Laufmaschine gegenüber der schnuckeligen Bar. Ja, damals sass der Velofahrer auf einem kleinen Ledersitz auf dem hölzernen Gefährt und musste mit den Füssen auf dem Asphalt abtossen. Erst der Franzose Pierre Michaux montierte Tretkurbeln an sein Veloped, und 1888 erfand John Boyd Dunlop den Luftreifen. «Bereits 1868 fand das erste Überlandrennen von Paris nach Rouen statt», erzählt der rüstige Pensionär.

Leidenschaft entwickelt

Der Siebzigjährige fuhr selber Velorennen und «strampelt» auch heute noch jährlich bis zu 4000 Kilometer. So entwickelte Hänggi schliesslich über den Radrennsport seine Leidenschaft für Fahrräder. «Ich habe vor ungefähr siebzehn Jahren zu sammeln begonnen», erinnert sich der Liebhaber, der in seiner Freizeit all die alten Fahrräder selber renoviert. «Ich finde meine Modelle auf Märkten und bei Auktionen. Manchmal werden Raritäten auch bei internationalen Treffen der Veloclubs angeboten», sagt Urs Hänggi, selber Mitglied des Schweizerischen Velo-Veteranenclubs. Da bleibt Hänggi neben



Sammler Museumsgründer Urs Hänggi sitzt majestätisch auf einem englischen Dreirad. FOTO: ROGER JUD

einem Hochrad von Kirkpatrick Macmillan aus dem Jahre 1878 stehen. Während Hänggi das Vorderrad bis zur Schulter reicht, mündet der gebogene Stahlrahmen in ein winziges Rädchen. «Hochräder wurden entwickelt, weil man mit dem grossen Vorderrad viel schneller fahren und Steigungen bis fünf Prozent bewältigen konnte», bemerkt er. «Allerdings bedingte das Aufsteigen eine gewisse Taktik.» Deshalb kam wohl auch 1886 das Niederrad, das dem heutigen Velo schon sehr ähnlich sah, und «an der Weltmeisterschaft 1934 kam dann die Übersetzung».

Ein Velo für Fallschirmspringer

Im angrenzenden Nebenraum gilt es einige Kuriositäten zu entdecken. In

der Ecke steht eine indische Riksha neben einem Tandem von 1920. Auf einmal hallt ein knackendes Geräusch durch den Raum – klick, klack – «Das ist die Glocke von diesem Fahrrad – ein Erkennungszeichen», deckt der Sammler den geheimnisvollen Klang auf und zeigt auf ein Klappvelo. «Mit solchen Fahrrädern am Rücken sprangen englische Fallschirmjäger bei der Invasion in der Normandie am 6. Juni 1944 ab», ergänzt Hänggi und steigt auf ein englisches Dreirad, das direkt vor der Kulisse Frankfurts steht.

Museumsbesuch:

Interessierte können sich für den Museumsbesuch bei Urs Hänggi anmelden (Tel. 061 791 00 80).